

zahlreich angereisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem neuen Schwerpunkt des Projektes, den Diözesen. Den Abendvortrag in der sehr gut gefüllten Paulinerkirche hielt Prof. Dr. Joachim Ehlers (Berlin) zum Thema „Leben als Bischof. Zur Typologie des hohen Klerus in Deutschland und Frankreich (10.-12. Jahrhundert)“. Ehlers stellte die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten und Karrieremuster der deutschen und französischen Bischöfe dieses Zeitraumes vor. Die unterschiedliche Anbindung an das Königtum führte zu verschiedenen Aufgaben und damit differenten Ausbildungen der Bischöfe in den beiden Reichen. Während die deutschen Bischöfe durch ihre Königsnähe eher im Bereich von Verwaltungsaufgaben tätig waren, wirkten die französischen Bischöfe z. T. in königsähnlicher Stellung („Gottesfriedensbewegung“) und bauten schließlich über ihre Domschulen das theologische Studium zum führenden in Europa aus.

Am Sonnabend berichteten in gewohnter Weise fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihren Projekten. Den Anfang machte Prof. Dr. Hans Ammerich (Speyer) über die Diözese Speyer, der seine Überlegungen zu methodischen Problemen, u.a. zur Periodisierung der Bistumsgeschichte, vorstellte. Er schlug vor, diejenigen Zeitabschnitte, in denen das Hochstift und Bistum Speyer königsnah agierte, im Zusammenhang mit der Königs- bzw. Kaisergeschichte darzustellen. Da das Hochstift im Spätmittelalter zunehmend von der Handlungsweise der Kurfürsten abhängig war, sind hier die Ausgestaltungen des Hochstiftes als solches ausschlaggebend. Für die Frühe Neuzeit schlug Ammerich wiederum die Reichsgeschichte als strukturierendes Gerüst für die Darstellung der Geschichte des Hochstiftes vor, da die überregionalen Ereignisse starke Auswirkungen auf das Hochstift und Bistum Speyer zeitigten. Angerissen wurden die Problematik der Darstellung des Bistums und Hochstifts und dessen Verhältnis zu Kaiser und Reich im späten Mittelalter. Ebenso wurde das problematische Verhältnis der Bischöfe von Speyer zu Frankreich thematisiert. Zum Schluss ging der Referent auf die Pfarreiorganisation und die Organisation der Stifte und Klöster ein, die er für die Darstellung der Struktur des Bistums und Hochstifts als unverzichtbar erklärte.

Anschließend stellte Prof. Dr. Manfred Heim (München) die Besonderheiten des Bistums Chiemsee dar. Als ein Eigenbistum der Diözese Salzburg wurde es 1215 durch den Erzbischof Eberhard II. gegründet. Herrenchiemsee wurde Bischofssitz, nur zehn Pfarreien umfasste das kleine Bistum. Die Errichtung des Bistums wurde in der päpstlichen Einrichtungsbulle aus dem Jahre 1216 mit Notwendigkeiten betreffend der Seelsorge begründet, die durch das große Bistum Salzburg ohne Strukturierung nicht zu gewährleisten sei. Grundlegende Ursache für die Errichtung der Diözese Chiemsee war das Streben nach Rangerhöhung der Salzburger Bischöfe, die durch Chiemsee und weitere Eigenbistümer eine singuläre Position im Reich einnahmen. Die weltlichen und geistlichen Zuständigkeiten des Chiemseer Bischofs waren zum einen durch den Archidiakon von Chiemsee und den Salzburger Erzbischof stark eingeschränkt. Verstärkt wurde dies zum anderen durch die Residenzpflicht des Chiemseer Bischofs in Salzburg, so dass er vor Ort weder weltliche noch